

Realität ist: Atomforschung ist teuer, Reaktorbau auch. Unter 10 Mrd. ist ein AKW, das den europäischen Standards entspricht, nicht zu haben, siehe Flamanville, Olkiluoto, Hinkley Point.

Die inhärente Sicherheit der neuen Reaktorlinien ist ein alter Hut. Sie war schon beim Kugelhaufenreaktor Jülich versprochen – und wurde bis zu dessen Unfall behauptet. Dass Thorium-Reaktoren trotzdem wieder zu den hoffnungsvollen „neuen“ Reaktorlinien gehören, zeigt die irrealen Argumentationsmuster der Atomfanatiker. Da Thorium selbst kein Kernbrennstoff ist, müssen für die Kettenreaktion in Thorium-Reaktoren Uran oder Plutonium sorgen. Stromversorgung mit Thorium ist also zwangsläufig mit Uran- und Plutonium-Wirtschaft und all ihren Atomunfall- und Proliferationsgefahren verbunden. Auch befürwortende Unternehmen scheuen vor dem Einstieg in die Thorium-Atomwirtschaft zurück, da die Proliferationsrisiken des Thoriumzyklus und die Probleme von thermischen Thoriumbrütern hinsichtlich Kritikalitätssicherheit einer erfolgreichen Vermarktung nach wie vor entgegenstehen.

Vortragsangebot Tar Sands

Der Autor bietet Vorträge zum Thema an - basierend auf mehr als hundert Bildern, die im Zuge offener und verdeckter Recherchen in Alberta gewonnen wurden. Dutzende Interviews mit Indigenen, Wirtschaftsvertreter*innen und Menschen aus Umwelt-NGOs sind in diese Präsentation eingeflossen.

Terminabsprachen sollten frühzeitig vorgenommen werden. Der Vortrag ist sowohl in deutscher als auch englischer Sprache möglich. Technische Voraussetzung ist insbesondere ein Beamer.

Kontakt: falk@greenkids.de

Auch wer auf Kernfusion hofft, verdrängt unbequeme Wahrheiten. Der Zeitpunkt, zu dem ihre Verfechter Fusionskraftwerke für machbar halten, verschiebt sich seit Jahrzehnten in die Zukunft. Heute ist klar: Kommt die Kernfusion überhaupt, dann kommt sie zu spät. Fans der Kernfusion dürfen das empfindlich geschrumpfte Erkenntnispotenzial des Fusionsreaktors ITER nicht länger verdrängen. Die ITER-Projektziele wurden so stark reduziert, dass sein ursprünglicher Daseinszweck – die Machbarkeit von Energiegewinnung aus Fusionskraftwerken zu zeigen – bereits verfehlt ist.

Der Blick ohne rosarote Brille zeigt: In der Realität bleibt Atomkraft von gestern. Klimaschutz und Energieversorgung der Zukunft liegen woanders.

Klimaschutz ohne Laufzeitverlängerung

Aber in Deutschland will ja (bisher) niemand neue Reaktoren bauen... Kann es nicht im Sinne eines schnelleren Kohleausstiegs sein, den letzten Atomkraftwerken in Deutschland eine kleine Laufzeitverlängerung zu gönnen? Nein! Der Konsens für die Endlagersuche wäre dahin, Hoffnung würde sich zwangsläufig auch auf Neubau richten, jedes Argument gegenüber unseren Nachbarn Frankreich, Belgien, Schweiz, Tschechien, ihre Risikomeiler an unseren Grenzen abzuschalten, würde unglaubwürdig, die Botschaft an die Welt: Atomausstieg im wirtschaftsstarke Land ist eine mission impossible!

Deutschland hat die richtige Konsequenz aus dem nicht beherrschbaren Risiko gezogen. Atomkraft ist gefährlich, teuer und verschiebt ungeheure Lasten in die Zukunft. Es gibt keinen Zwang, sich zwischen Pest und Cholera, zwischen der Last Atommüll oder der Last Klimaschäden für die nachfolgenden Generationen zu entscheiden. Wer den Weg jenseits der Wahl zwischen Pest und Cholera gehen will, muss jetzt aber eine klare Haltung

einnehmen. Deutschland hat heute einen Anteil von 40 Prozent Erneuerbaren im Strommix. Das ist noch keine Energiewende, aber ein verdammt guter Anfang. Jetzt gälte es, den Atomlobbyisten die Stirn zu bieten, die aufgebauten Hürden für den weiteren Ausbau der Erneuerbaren abzuräumen und anderen Ländern zu zeigen, wie Atom- und Kohleausstieg zusammen gehen und dabei Wertschöpfung und Arbeitsplätze schaffen. Stattdessen verstärkt sich das Gejammer über die Gleichzeitigkeit des Überwindens von Kohle und Atom und die Zaghaftheit im Vertrauen auf den eingeschlagenen Weg.

Mit Atomkraft ist das Klima nicht zu retten. Sie ist zu langsam, zu teuer, der Uranabbau nicht nur umweltschädigend und Menschenrechte ignorierend, sondern auch äußerst CO₂-intensiv. Vor allem aber kann die Atomkraft kein Partner der Erneuerbaren Energien sein. Atomkraftwerke sind nicht dazu gedacht, ständig hoch und runter geregelt zu werden, das beschleunigt die Versprödung des Materials und erhöht das Risiko. Grundlaststrom verstopft die Netze und passt nicht zur volatilen Stromerzeugung durch Erneuerbare. Deren Partner sind Speicher, keine Großkraftwerke. Wer Klimaschutz will, muss raus aus der Kohle und raus aus der Atomkraft. Die Atomlobbyisten interessiert das Klima nicht!

<https://anti-atom-ka.de/bundnis-gegen-neue-atomreaktoren/>

Sylvia Kotting-Uhl für das Karlsruher Bündnis gegen neue Generationen von Atomreaktoren



Dies ist eine leicht gekürzte Version; der vollständige Artikel ist auf der Internetseite des grünen blatts zu finden.

